



Kurz berichtet

Der Sonne entgegentanzen
 ISNY (sz) - Die Franziskanerinnen der Begegnungsstätte Landpastoral laden am Mittwoch, 24. Juli, von 19.30 bis 21 Uhr zu Gemeinschaftstänzen ein. Die Leitung hat Christine Doser. Anmeldungen sind bis 22. Juli möglich. Nähere Informationen und Anmeldungen sind bei Schwester Helen Oßwald oder Schwester Ursula Hedrich direkt in der Begegnungsstätte Landpastoral, Grabenstraße 37, Isny, telefonisch unter 07562 / 8594 oder per Mail an landpastoral.isny@drs.de möglich.

In St. Georg gibt es eine Kinderkirche
 ISNY (sz) - Eine Kirche für kleine Leute ab acht Jahren gibt es am Samstag, 20. Juli, um 18.30 Uhr in der Kirche St. Georg.

FilmPlus zeigt „Dieses bescheuerte Herz“
 ISNY (sz) - Das FilmPlus-Team zeigt am Freitag, 19. Juli, um 20 Uhr im Paul-Fagius-Haus den Film „Dieses bescheuerte Herz“, der Eintritt ist frei. Er handelt von Lenny, der in der Villa seines Vaters wohnt, jede Nacht feiert, Geld verschwendet – viel mehr interessiert ihn nicht. Dagenen liegt in einer Hochhaus-siedlung in München der 15-jährige David im Bett und versucht zu atmen. Er ist von Geburt an herzkrank, ob er seinen 16. Geburtstag feiern wird, kann niemand sagen. Diese Welten prallen aufeinander, als Lennys Vater, ein Herzspezialist, seinen Sohn verpflichtet, sich um David zu kümmern.



Leopold nimmt ein erfrischendes Bad im Brunnen in der Espantorstraße.

FOTO: REINHARD KURRINGER

„Isny macht blau“: Noch 100 Jeans gesucht – Brunnen als Botschafter

ISNY (sts/sz) - „Isny macht blau“ wirft seine Schatten voraus: Vom 23. bis 25. August steht das städtische und kulturelle Leben wieder ganz im Zeichen der Großveranstaltung. Für die Dekoration der Innenstadt hatte das Büro für Kultur bereits um blaue Jeans und Regenschirme gebeten und bedankt sich bei allen Spendern, die bislang das benötigte Material im Kurhaus abgegeben haben.
 Doch es sind noch nicht genug: Bis 9. August hoffen die Initiatoren auf weitere 100 blaue Jeans, heißt es in einer Pressemitteilung. Nach dem Motto „Aus Alt mach Neu“ werden Hosen und Schirme in Gestaltungsobjekte verarbeitet. „Isny macht

blau“-Besucher können sich am letzten Augustwochenende dann auf die Suche nach ihrer Materialspende begeben. Das Ursprungsmaterial kann danach allerdings nicht mehr zurückgegeben werden. Derweil weckt auch der Brunnen in der Espantorstraße schon Vorfreude auf „Isny macht blau“: Monika Raabe vom gegenüberliegenden Wollladen und ihr Strickkreis haben das „Brunnengewand“ von vor zwei Jahren wieder ausgepackt, das 2017 überregional zum „Hingucker“ wurde und dessen „Einmottung“ danach viele Isnyer einfach nur schade fanden. Seit wenigen Tagen macht der Brunnen nun aber wieder auf blau. Und Leopold

Mader: Während des Kinderfestes nahm er ein erfrischendes Bad in der Espantorstraße, wobei ihn SZ-Leser Reinhard Kurringer mit der Kamera erwischte. Fazit: Brunnen blau, „Isny macht blau“ und Leopold auch bald-schließlich stehen die Sommerferien vor der Tür.

Sammelstelle für die Blue Jeans ist das Büro für Tourismus im Kurhaus, Unterer Grabenweg 18. Fragen beantwortet das Büro für Kultur, Telefon 07562 / 97563-50, E-Mail: kultur@isny-tourismus.de. Informationen auch unter: www.isny.de



Ein paar Jeans hat das Kulturbüro schon gespendet bekommen, es werden aber noch viel mehr benötigt.

FOTO: TOBIAS SCHUMACHER

Kinderfest „weitgehend friedlich“

Bilanz von Ordnungsamt, Polizei und Notarzt

Von Tobias Schumacher

ISNY - Polizei und Stadtverwaltung blicken aus Sicht der Ordnungskräfte „positiv“ auf das 399. Kinder- und Heimatfest vom 12. bis 15. Juli zurück. Dagegen zeichnet Wolfgang Dieing, leitender Notarzt des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Isny, seitens der Rettungskräfte ein differenziertes Bild der viertägigen Veranstaltung.

„Aus Sicht des Ordnungsamtes kann unter Berücksichtigung der aufgetretenen Ereignisse, die polizeirechtlich verfolgt werden oder durch das DRK sanitätsdienstlich behandelt werden mussten, von einem weitestgehend friedlichen Kinderfest gesprochen werden“, erklärt Klaus Hägele auf Nachfrage der „Schwäbischen Zeitung“.

Er schränkt allerdings ein, dass „bedingt durch die vorgefallenen Straftaten und Ordnungswidrigkeiten sowie die aufgetretenen Verletzungen Überlegungen anzustellen sind, wie den Ursächlichkeiten beim kommenden Kinderfest entgegen-gesteuert werden kann.“ Spätestens nach der Sommerpause solle „mit der Kinderfestkommission und dem Festwirt als Veranstalter sowie den weiteren Akteuren – Stadt, Polizei, DRK, Feuerwehr, Sicherheitsfirma – eine Nachbesprechung“ stattfinden. In ihr müsse „auf die Problempunkte eingegangen werden“, auch mit Blick „auf das Jubiläumskinderfest im kommenden Jahr, um gegebenenfalls frühzeitig Weichen stellen zu können“, betont Hägele.

Die „Problempunkte“ tauchen in der Bilanz des Polizeipräsidiums Konstanz auf, die als „insgesamt positiv“ zusammengefasst wird, sich aber noch verändern könne „durch nachträgliche Strafanzeigen oder Hinweise bei der Polizei. Ein Beamter, der am Festplatz im Einsatz war,

ergänzt: „Für uns ist das Kinder- und Heimatfest ein ziemlicher Kraftakt. Durch durchgängige Präsenz am Abend und in den frühen Morgenstunden konnten wir sehr schnell intervenieren“, betonte er.

Laut Polizeipräsidium haben von Freitag bis in die Nacht zum Dienstag „mehrere Tausend Besucher den Festbetrieb und den Umzug“ besucht, wobei das Fest am Sonntag und Montag „störungsfrei“ verlaufen und die Stimmung auch „von Freitag bis Samstagabend friedlich“ geblieben sei.

An den beiden Auftakttagen habe sich die Atmosphäre allerdings „mit zunehmendem Festverlauf in Folge des Konsums von Alkohol durch Festbesucher zunehmend negativ“ verändert, „örtlicher Schwerpunkt von polizeilichem Einschreiten“ sei der Bereich am Cocktailzelt gewesen. Insgesamt mussten laut Polizeibericht „über die Festtage neun strafrechtliche Ermittlungsverfahren und ein Bußgeldverfahren wegen einer Ordnungswidrigkeit“ eingeleitet werden: Zur Anzeige gelangten demnach drei Körperverletzungsdelikte, zwei Sachbeschädigungen, zwei Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz und ein Diebstahl. Außerdem habe sich „ein Festbesucher dazu hinreißen“ lassen, einen Polizeibeamten zu beleidigen.

Die Zusammenfassung liege „erfreulicherweise deutlich“ unter jener des vergangenen Jahres, was die Polizei auch darauf zurückführt, dass sich der starke „Kräfteinsatz“ mit einer durchgehenden Präsenz von Beamten „als vorbeugend wirksam und erfolgreich“ erwiesen habe.

Isnys Notarzt Wolfgang Dieing fasst das Geschehen aus „sanitätsdienstlicher Sicht als tagsüber eher ruhig“ zusammen. Er verweist zu-vorderst auf die „fleißigen Helfer des

Baubetriebshofes, die jeden Morgen unermüdlich die Unmengen an Glasscherben entsorgten, bevor sich Kinder daran verletzen konnten“, schreibt Dieing. Deshalb seien „trotz erheblich mehr Glasbruch als in den Vorjahren heuer schwerere Schnittverletzungen ausgeblieben“.

Bei den DRK-Einsätzen unternimmt der Notarzt eine Unterscheidung: Jeden Tag und bis 1 Uhr nachts sei der Rettungswagen nur verein-zelt und ausschließlich für allgemeine Erkrankungen angefordert worden, die unabhängig vom Kinderfest waren. „Nach 1 Uhr ging es dann aber jede Nacht rund“, erklärt Dieing weiter: „Erheblich alkoholisierte Kinderfestteilnehmer, nach Schlägereien Verletzte, bis hin zum Wiederbelebungsalarm für alle ehrenamtlichen Sanitätshelfer der Stadt Isny am Kinderfestsonntag morgens um 2.30 Uhr war alles geboten.“

Im letztgenannten Fall sei der Betroffene nach dem Besuch des „Calpi-Zeltes“ so betrunken gewesen, „dass nur durch schnellstes Eingreifen der Sanitätskräfte vor Ort ein Kreislaufstillstand gerade noch abgewendet werden konnte“.

Dieing bemängelt, dass die im Vergleich zu Nachbarstädten langen Öffnungszeiten und der tolerierte Ausschank von Spirituosen „leider seit Jahren dazu führt, dass die Nächte in Isny sanitätsdienstlich sehr unruhig“ verlaufen. Sogar die rettungsdienstliche Versorgung in den Nachbarorten sei beeinträchtigt worden, da in Isny „Nachbarschaftshilfe“ habe geleistet werden müssen. Insbesondere in der Nacht zum Sonntag sei bei Alkoholisierten auch noch eine „erhebliche Aggressionsbereitschaft“ zu beobachten“ gewesen, „die mehrfach den Einsatz von Polizei und Security erforderlich machte“, schildert Notarzt Wolfgang Dieing.

Begegnung von Mensch zu Mensch

Kreisbehindertenbeauftragte Selda Arslantekin zu Besuch im Stephanuswerk

Von Walter Schmid

ISNY - Direktor Rolf Jehle hat vergangenen Montag mit Verantwortlichen der verschiedenen Aufgaben- und Arbeitsbereiche die Kreisbehindertenbeauftragte des Landkreises Ravensburg, Region Allgäu, am Werkhaus des Stephanuswerks empfangen: Selda Arslantekin ist blind und wird auf Reisen von ihrer Tochter Sabina begleitet. Ihre Aufgabe umfasse die Beratung von Landkreis und Kommunen bezüglich der Belange von Menschen mit Behinderung, die Koordination der Behindertenbeauftragten in den Gemeinden und die Wahrnehmung der Funktion einer Ombudsperson, erklärte Arslantekin bei ihrer Vorstellung. Sie nehme diese Aufgaben in der Region Allgäu wahr, ihr Kollege Jürgen Walcher sei für die Region Schussental zuständig.

Eingangs führte Jehle zum Gesamtkonzept seiner Einrichtung aus: „Das Stephanuswerk bietet körper- und mehrfachbehinderten Menschen individuelle Bildungs-, Arbeits- und Wohnmöglichkeiten mit dem Ziel der Teilhabe dieser Menschen am Leben in der Gesellschaft.“ Lobend und dankbar erwähnte er die durch Jahrzehnte gewachsenen Strukturen in und mit der Stadt. „Die weitgehend an behinderte Menschen angepasste Infrastruktur und die Offenheit der Stadtbewohner ist vorbildlich. Menschen mit Handicap gehören hier einfach zum gesellschaftlichen Leben dazu.“

Das Werkhaus vermittelt mit Cafeteria und der Ausstellung der Produkte aus den verschiedenen Werkstätten bereits einen ersten Eindruck. Menschen mit ihren ganz eigenen Möglichkeiten werden gefördert und gefordert und vor allem auch ernst genommen als Individuen im Sinne der Präambel des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

In der Kreativwerkstatt-Töpferei arbeiten beispielsweise rund 15 Menschen nicht nur mit Ton, sondern auch mit verschiedensten Materialien wie Holz, Stoffen, Leder, Papier, Farbe; mit Materialien, die in der In-



In der Kreativwerkstatt-Töpferei: Marion Kinzelmann, Sonja Kugler, Christian Walther, Selda Arslantekin, Ulrike Döring, Rolf Jehle, Sabine Siegrist-Mauz, Siegfried Felfernigg und Frank Siebert (v. l.).

FOTO: WALTER SCHMID

dustrie im Abfall-Container landen, hier jedoch zu nützlichen oder zumindest dekorativen Artikeln verarbeitet und zum Beispiel in „Weltläden“ oder auch auf Märkten angeboten werden können.

In der Montageabteilung sind gegenwärtig 25 Menschen mit einem Großauftrag beschäftigt: der Montage und Verpackung eines Staubsaugertyps. In der nächsten Abteilung werden Kabel gelötet und LED-Lampen montiert. Im Berufsbereich und Bildungsbereich durchlaufen neu aufgenommene Menschen von heilpädagogisch ausgebildeten Handwerksmeistern Praktika und Schulungen, damit sie entsprechend ihrer Eignung in die Werkstätten integriert werden können. Im Förder- und Betreuungsbereich werden Menschen mit sehr stark eingeschränkten Möglichkeiten betreut. Heilpädagogen versuchen, sie zu begleiten, das Leben miteinander zu teilen.

Im neuen „Betriebsrestaurant“ gesellten sich zur Runde mit Selda Arslantekin die Vertreter des Bewohner- und Werkstattrares und berichteten über das Leben in den acht Wohngruppen von je bis zu 17 körper- und mehrfachbehinderten Menschen in den drei Häusern. „Wohnen

und arbeiten gehören bei uns immer zusammen. Nur unsere Rentner müssen gar nichts mehr tun“, führte Sabine Siegrist-Mauz aus. Sie ist für die seelsorgerliche Begleitung in allen Wohnbereichen zuständig. Auch eine Tagesstruktur mit gemeinsamen Mahlzeiten und vielfältigem Freizeitangebot werde geachtet, passend für die verschiedensten Behinderungsgrade. Siegfried Felfernigg und Christian Walther berichteten aus ihrer besonderen Wohngruppe mit nur sechs Männern, die weitgehend selbstbestimmt zusammenleben, nur begleitet, wenn unbedingt nötig.

Arslantekin wurde umgekehrt nach ihrem Herzansliegen als Behindertenbeauftragte gefragt. „Inklusion darf keine Mogelpackung sein, über die nur geredet und die von irgendwem gefordert wird“, gab die Kreisbehindertenbeauftragte zur Antwort.

Inklusion müsse in konkreten Schritten der Integration realisiert werden durch Gespräche und direkte Begegnungen. Sie lade sich zum Beispiel gerne in Schulen und zu Veranstaltungen ein und nehme Menschen mit Behinderung mit. „Das schafft Nähe und Verständnis füreinander.“



Klaus Hägele.

FOTO: STS



Polizeichef Ulrich Adler.

FOTO: UWE JAUSS



Notarzt Wolfgang Dieing

ARCHIVFOTO: FW